

# Volksstimme

## Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungs-Beilagen: Die Neue Welt (acht Seiten, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote, Die Frauengast.

Nr. 109. Magdeburg, Dienstag, den 11. Mai 1897. 8. Jahrgang.

Seite liegt Der Landbote bei.

### Der Kampf um das Koalitionsrecht.

Der Ausstand der Elb- und Hafnarbeiter ist noch nicht beendet. Die Hafendirektion verweigert die Annahme sämtlicher Arbeiter, trotzdem dieselben ihre ursprünglichen Forderungen fallen gelassen haben. Die Hafendirektion will mit jedem Arbeiter verhandeln. Dem Verbande der Hafnarbeiter angehörende Arbeiter finden keine Anstellung. Damit ist die Haltung der Hafendirektion gleichbedeutend mit dem Kampfe gegen die Organisation.

Doch weiter: Die Hafendirektion zieht aus Wolmitzstedt und anderen Orten Arbeitskräfte heran und zahlt pro Kopf 50 Pfg. Die Heranziehung fremder Arbeiter ist eine schwere Schädigung hiesiger Steuerzahler. Dabel ist den ausgesperrten Arbeitern jede Möglichkeit genommen, in Magdeburg anderweit Beschäftigung zu erlangen. Es haben sich die Schiffseigner und Kaufherren verpflichtet, die Streitenden nicht in Beschäftigung zu nehmen — also ein Boykott in schönster Form.

Die Elb- und Hafnarbeiter sind nicht gewillt ihre Organisation der Willkür einzelner zu opfern; sie halten mutig aus. Von 50 Streitenden sind nur drei abgefallen. Die Frauen stehen ihren Männern treu zur Seite. Diesen im Kampfe für das Koalitionsrecht befindlichen Arbeitern Mut und Kraft zu verleihen ist notwendig die Sympathie aller Klassenbewußten Männer und Frauen. Wer steht dem schweren Kampfe der organisierten Elb- und Hafnarbeiter teilnahmslos gegenüber? —

### Die Forderungen für die Artillerie.

44 Millionen und 372742 Mark werden im Nachtragsetat für die Verwaltung des Reichsheeres gefordert unter dem Titel: Zur Schaffung einer Reserve an Artilleriematerial. Die Begründung, welche die Regierung für ihre Forderung giebt, ist überaus hübsch: „Das Material der Feldartillerie ist seit 1874 im Gebrauch; es war für die Verwendung von Schwarzpulver konstruiert und hat sich hierfür vorzüglich bewährt. Seit der Einführung des rauchschwachen Pulvers ist der Verbrauch des Materials erheblich gestiegen, so daß ein erhöhter Ersatz notwendig wird.“

Natürlich sind jene 44 Millionen nicht die Gesamtsumme, welche die Erneuerung des Artilleriematerials kosten wird. Sie bilden nur die erste Rate, die das steuerzahlende Volk auf dem „Alter des Vaterlandes“ niederlegen soll. Kolossale Summen müssen in den nächsten Jahren folgen.

Die Regierung wird um dieser Forderungen willen keine Schwierigkeiten mit dem Reichstag haben. Während sonst militärische Forderungen auch bei einigen der bürgerlichen Parteien auf Widerwillen stoßen und von Jahr zu Jahr mühsamer durchgesetzt werden können, ist jetzt der ganze Reichstag darin einig, diese Ansprüche für unabweisbar anzuerkennen. Da muß man fragen: Unter welcher Bedingung denn diese Militärforderung von den anderen Militärforderungen?

Seit dem 1870/71er Kriege hat die Infanterie mehrmals Neubewaffnungen erlebt. Das Geschützsystem ist seit Anfang der 70er Jahre bis heute dasselbe geblieben. Nicht als ob die Waffentechnik auf diesem Gebiete nicht ebenso wie auf jenem fortwährende Fortschritte gemacht hätte. Die Feindschaft zwischen den Staaten nährt hunderte von Artillerietechnikern, welche ihres Besten Kraft unablässig auf die Konstruktion neuerer, „besserer“, d. h. mörderischerer Geschütze und verderblicherer Geschosse richten müssen. Aber einestheils ist eine völlige Erneuerung der Artillerie überaus kostspielig, so daß jeder Staat sich so lange zu behelfen sucht, als er irgend kann. Andererseits giebt es kaum eine Sicherheit, daß nicht in dem Moment, wo ein Staat seine neue Artillerie fertiggestellt hat, der „böse Nachbar“ ein noch „vollkommeneres“ System in Angriff nimmt. Diese Umstände führten dahin, daß die Stimmten derjenigen militärischen „Sachverständigen“, welche schon seit langem eine völlige Neugestaltung der Artillerie verlangten, nicht durchdrangen, daß man sich mit Adaptierungen begnügte.

Jetzt jedoch soll es so nicht mehr weiter gehen. Jetzt muß endlich was ordentliches geschehen! Zwar spricht

die Begründung zum Etat nur von dem gestiegenen Materialverbrauch durch das rauchlose Pulver. Aber es ist ein offenes Geheimnis, daß in verschiedenen staatlichen und privaten Waffenfabriken Geschütze fertiggestellt worden sind, welche die bisherigen bedeutend übertreffen, und daß eben dieser Umstand es ist, der diesseits wie jenseits der Vogesen zu eifersüchtiger Beobachtung geführt hat: Wer wird anfangen?

Gewiß, vom technischen Standpunkte mögen die deutschen Kanonen nicht mehr auf der Höhe der Zeit stehen. Aber das ist nicht bloß mit den deutschen der Fall, sondern ebenso mit den französischen, den österreichischen, den russischen.

Seit einem Jahrzehnt hat man in den Artilleriewerkstätten probiert, in den militärischen Zeitschriften diskutiert, wie das „Zukunftsgeschütz“ beschaffen sein soll. Das Schlagwort lautete: Es soll ein Schnellfeuergeschütz sein. Man dachte dabei wohl an eine Geschützkonstruktion, welche sich zum bisherigen Geschütz verhalten würde wie das Magazingewehr zum Einzelader. Welche herrliche Idee wäre es doch, wenn man den Feind mit Hunderten und Hunderten von Schiffen aus einem Kanonenschlunde überschütten könnte. Das waren allerdings sehr phantastische Vorstellungen. Die Schwierigkeiten für den Techniker, um die Schußzahl auch nur um ein geringes zu erhöhen, waren außerordentlich groß. Ein schnellfeuerndes Geschütz konnte keine wirkungskräftigen Geschosse schleudern. Denn je schwerer ein Geschos, um so stärker der Rücklauf des Geschützes, der beim Abfeuern jedes Schusses entsteht, und um so umständlicher und zeitraubender das Nachrichten des Geschützes, also um so langsamer das Feuer. Dazu kam, daß bei Verwendung von Geschossen geringeren Gewichts der Einschlagort schwierig zu bestimmen ist, so daß das Einschleichen erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht wird. So wählte sich die anfängliche Begeisterung für Kleinkaliber, möglichst schnellfeuernde Geschütze allmählich wieder ab und die Techniker suchten die verschiedenen Momente: Schwere und Geschwindigkeit des Geschosses, Wirkungskraft, Feuergeschwindigkeit, so gegen einander auszugleichen, daß ein Vorsprung gegenüber dem bisherigen Stande dieser Dinge gewonnen wurde. Besonders handelte es sich dabei um die Konstruktion der Vorrichtungen an der Lafette, durch welche der Rücklauf möglichst vermindert werden sollte.

Unendlich viel Scharfsinn — wahrlich besserer Gegenstände würdig! — ist auf diese Dinge verwendet worden. Jeder Staat hat jetzt ein oder mehrere Modelle zur Hand, von deren Durchführung er die Ueberlegenheit über seine Nachbarn oder wenigstens die Gleichwertigkeit mit ihnen erwartet. Besonders viel ist von den französischen Canet-Geschützen gesprochen worden, deren Feuergeschwindigkeit angeblich auf 10 Schuß in der Minute gesteigert werden kann. Diese Geschütze sowie die artilleristischen Neuerungen Rußlands werden jetzt von den „Patrioten“ als Bauwau hingestellt, auf daß der deutsche Michel alles gedulbig und gern bewillige, was eine fürsorgliche Regierung von ihm verlangt. Und so kommt es denn auch, daß alle bürgerlichen Parteien bereit sind, diese Forderungen zu bewilligen. Das ausschlaggebende Wort ist: Wir dürfen uns nicht überholen lassen! Wir dürfen unsere Soldaten nicht mit minderwertigem Geschützmaterial in den Krieg schicken!

Erst nachdem es sicher wurde, daß die Vorlage im deutschen Reichstage erscheinen würde, hat sich der französische Oberkriegsrat ebenfalls für die Neugestaltung des Materials der französischen Feldartillerie ausgesprochen. Und was Rußland betrifft, so übertrifft man seine Pläne außerordentlich; es denkt nicht an eine Neugestaltung der Artillerie, es will lediglich Veränderungen am Rohr und an der Lafette vornehmen, die, wie von autoritativer Seite dargestellt wird, nur geringe Kosten verursachen.

Sehen aber Deutschland und Frankreich auf dieser Bahn voran, so werden andere Staaten alsbald nachfolgen müssen. In Oesterreich haben die artilleristischen Anstalten schon seit Jahren wirkungsfähigere Geschütze konstruiert, aber man dachte nicht daran, sie wirklich einzuführen. Jetzt ist „die öffentliche Meinung einig“, daß man nicht hinter den Nachbarn „zurückstehen“ darf. In Böhmen, deren arbeitende Massen darben und halb verhungern, werden Schnellfeuergeschütze gebaut und Schnapnels hergestellt werden!

Und wenn die neuen Geschütze fertig sind — was ist dann erreicht? Kann dann „Ied Vaterland ruhig sein“? Weit gefehlt. Nachdem das große Werk vollbracht, nachdem das Volk wiederum ungeheure Summen aufgebracht — dann sind wir noch genau auf demselben Punkt wie zuvor! Keinen Schritt sind wir „den Feinden“ zugekommen. Es ist alles beim alten. Die Techniker beginnen ihre Sisyphusarbeit von frischem, sie konstruieren noch mörderischerer Kriegsmaschinen, die nicht bloß Kompanien, nein ganze Bataillone, viele hunderte von Menschenleben in einer Minute dahinhauen. Der verhängnisvolle,

suchtore Weisheit zwischen den „zivilisierten Nationen“ beginnt von neuem.

Esht sich etwas Groteskeres, etwas mehr Wahnsinniges ausdenken? Und diejenigen, welche diesen Wahnsinn betreiben, rühmen sich, daß sie praktische Politiker seien, welche vernünftig mit den gegebenen Verhältnissen rechnen; wer aber diese „Prozis“, diese „Bergmütze“ in ihrer Unfähigkeit begreift und von sich weist, den heißen sie bald einen „Phantasten“, bald einen „Reichsfeind“. Welche blöde Verkennung aller Begriffe, aller natürlichen Verhältnisse!

### Politische und volkswirtschaftliche Uebersicht.

**So wird's gemacht.** Es wird versichert, daß die neuen Geschütze, für welche der Reichstag die Mittel erst bewilligen soll, bereits fertig sind und zur Einführung bereit stehen. Sobald der Reichstag seine Zustimmung gegeben, sollen sämtliche Artillerie-Regimenter für Besitz der neuen Geschütze sein. Natürlich treibt man in anderen Ländern dasselbe Spiel. Einen Vorteil dürfte also die deutsche Armee weder von den neuen Geschützen überhaup, noch auch von der heimlichen Fertigstellung derselben vor Bewilligung der Mittel durch das Parlament haben.

**Die Militär-Strafprozessordnung und das Verdinggesetz** soll nun doch den Parlamenten vorgelegt werden. So versichert wenigstens die Magdeburgerische Zeitung. Nachgerade wirkt dieser J & Z-Bad kautsch.

Daß **Admiral Hollmann** um seinen Abschied eingekommen ist, bestätigt sich nicht. Die Blätter, welche die gegenteilige Meldung brachten, scheinen nicht die Zeit abzuwarten zu können, welche den Marine-Moos aus Auber bringt.

**Abgelehntes Gnadengesuch.** Wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse war, wie seinerzeit mitgeteilt, der Schussmann Haupt von der Strafkammer in Hannover zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bei der letzten Anwesenheit des Kaisers in Hannover hatten nun einige „angesehene“ (? Ned.) Bürger daselbst dem stellvertretenden Chef des Zivilkabinetts, Geh. Rat Scheller, ein Gnadengesuch für den Verurteilten überreicht. Nunmehr ist den Beteiligten aus dem Zivilkabinet die Nachricht zugegangen, daß das Gesuch vom Kaiser abgelehnt worden sei.

Im **Prozess Lank**, der bekanntlich den 24. d. M. vor dem Schwurgericht in Berlin beginnt, ist auch Sebel als Zeuge geladen. Wir werden ausführlich über den Prozeß berichten.

Die **deutsche Kolonialgesellschaft** zählt auch nach ihrem Jahresbericht für 1896 nur 15000 Mitglieder in drei Gauverbänden, dem niederheinisch-westfälischen, dem niederdeutsch-pommerschen und dem sächsisch-anhaltinischen. Die Mitglieder zerstückelten sich in 248 Abteilungen. Die größten sind Berlin, Hamburg, Leipzig, Dresden, Berlin-Charlottenburg, Köln, Karlsruhe, Hannover, Essen, Magdeburg. Daneben bestehen noch 144 Ortsgruppen. Die Einnahmen der Gesellschaft betragen 115720 Mk. 115000 Mk. — das ist noch nicht ein Prozent der Summe, welche das Deutsche Reich für die deutschen Schutzgebiete ausstrecken muß. In Magdeburg gehört nur ein kleines Häuflein dieser Gesellschaft an. Nur in ihrem Leiborgan wird öfters Tam-Tam geschlagen.

### Internationaler Kongreß für Arbeiterschut.

An die Arbeiter aller Länder wird vom unterzeichneten Komitee folgender Aufruf versendet:

Durch Beschluß des Schweizerischen Arbeitertages in Biel am 3. April 1893 ist der Bundesvorstand des Schweizerischen Arbeiterbundes beauftragt worden, einen Internationalen Kongreß für Arbeiterschut einzuberufen. Dieser Kongreß soll allen Vertretern von Arbeitervereinen ohne Unterschied der politischen oder religiösen Richtung offen stehen, die das Eingreifen des Staates zu Gunsten der Arbeiterklasse durch Verkürzung der Arbeitszeit, Verbot der Sonntagsarbeit, besondere Schutzbestimmungen für Frauen, junge Leute und Kinder als berechtigt, notwendig und dringlich betrachten und sich verpflichten, an ihrem Orte für das Inkrafttreten dieses Arbeiterschutgesetzes ernstlich zu wirken.

Die sich selbst überlassene, auf der freien Konkurrenz beruhende kapitalistische Warenproduktion hat auch die menschliche Arbeitskraft und damit den Menschen selbst in das Getriebe der freien Konkurrenz hineingerissen. Ohne Rücksicht auf das Geschlecht, das Alter, die Stellung und die Pflichten gegenüber der Familie und der politischen und religiösen Gemeinschaft hat sie alle Mittel angewandt, um möglichst viel Arbeit aus der arbeitenden Bevölkerung herauszupressen und ihre Arbeitszeit auf das denkbar höchste Maß auszuweiden. Die Folge davon war notwendigerweise eine Verarmung und Entartung großer Teile der Bevölkerung in allen Ländern.

Diese Erscheinung erschreckte zuerst die aufmerksameren Beobachter, und sie bewirkte in Verbindung mit dem energischen Eingreifen der Arbeiterklasse selbst die ersten Anfänge einer Arbeiterschutgesetzgebung.

Unter schweren Kämpfen mit der Klasse der Industriellen hat eine Anzahl von Ländern begonnen, eine Schranke festzusetzen, aber die hinaus die Verwendung bestimmter Arbeitskräfte nicht gehen darf. Die guten Erfolge dieser Gesetze haben allmählich viele überzeugt, daß der Staat auf diesem Wege weiter fortschreiten sollte.

Aber immer noch sind viele Länder mit der Arbeiterschutzes-Gesetzgebung im Rückstand, teils fehlt sie ganz, oder sie ist ungenügend, der Volksgesundheit mangelhaft, oder sie bezieht sich nur auf einzelne Schichten der Bevölkerung, während andere Schutzlos blieben.

Der kapitalistische Großbetrieb aber erobert in rapidem Fortschreiten immer neue Gebiete, er revolutioniert die ganze Technik und schafft immer neue Formen menschlicher Ueberanstrengung, während auf der anderen Seite Armut und Arbeitslosigkeit immer mehr zu einer ständigen Erscheinung werden.

Der schweizerische Bundesrat hat schon mehrmals die Initiative ergreifen, um die Regierungen der Industrieländer zu Verständigungen über ein gleichartiges Vorgehen in dieser Richtung zu veranlassen. Bis jetzt ist aber noch nichts Wesentliches erzielt worden.

Die Ansichten der einzelnen Regierungen gingen zu weit auseinander. Es haben nun die sozialistischen Arbeiterorganisationen durch ihre internationalen Kongresse und ihre Maidemonstrationen eine energische Bewegung für gesetzliche Verhütung der Arbeiterschutzes begonnen.

Und gewiss ist es des Versuches wert, ob es nicht gelingt, in allen Ländern eine starke Bewegung, an der sich alle Anhänger des gesetzlichen Arbeiterschutzes ohne Unterschied der politischen oder religiösen Richtung beteiligen, hervorzurufen, die überall die gleichen Postulate aufstellt, und die in ihrer geeinten Kraft bald unüberwindlich werden dürfte.

Selbstverständlich kann der Kongress nur dann zu Erfolgen führen, wenn seine Teilnehmer von vornherein darüber einig sind, daß das Eingreifen des Staates zu Gunsten der Arbeiterklasse durch Verhütung der Arbeitszeit, Verbot der Sonntagsarbeit, besondere Schutzbestimmungen für Frauen, junge Leute und Kinder berechtigt, notwendig und dringend sei.

Bei einem Kongresse, der Vertreter der verschiedensten politischen und religiösen Richtungen umfaßt, gilt es als Voraussetzung, daß innerhalb des Kongresses jede Richtung die andere respektiere.

Für die Bildung des Bureaus wird ein proportionales Verfahren einzuschlagen sein, damit, daß sowohl jede Nationalität, wie jede in ihr vertretene Hauptrichtung repräsentiert sei.

Die der Bundesvorstand des Schweizerischen Arbeiterbundes aus dem beschriebenen in ihm vertretenen Richtungen proportional zusammengesetzt ist, so hat er auch ein Organisations-Komitee für den internationalen Kongress für Arbeiterschutzes bestellt, in dem alle Richtungen, soweit sie für die Sache und ihre Durchführung sind, vertreten sind.

Wohl zum erstenmal in der Geschichte der sozialen Bewegung hat der Schweizerische Arbeiterbund ein Beispiel gegeben, wie Vereine und Personen, die sich bisher auf dem politischen Gebiete als Gegner gegenüberstanden, sich zur Erreichung gemeinsamer Zwecke auf sozialpolitischen Gebiete vereinigen.

Schließlich versichern wir alle, die den ersten Willen mitbringen, in der Frage des gesetzlichen Arbeiterschutzes einen energischen Schritt nach vorn zu thun, der freudlichste Aufnahme. Sie werden hier als Freie und Mitkämpfer herzlich willkommen sein.

- Zürich, 4. April 1897. Das Organisationskomitee: F. J. End, G. Zimmermann, F. Meyer (Zugern), Leiter der Ausschuss des Schweiz. Arbeiterbundes. S. Greulich (Zürich), J. Herter (Lausanne), G. Reimann (Biel), vom Schweiz. Arbeitersekretariat. C. Decurtins (Luzern), A. Blum (Dorlikon), A. Lautenschlager (Zürich), Katholische Verbände. C. Conzett, Th. Curti, D. Lang (Zürich), S. Scherrer (St. Gallen), Schweiz. Grätscherverein. B. A. Holzberger, E. Keel (Zürich), Schweiz. Gewerkschaftsbund. A. Fauguez (Lausanne), Westschweiz. Arbeitervereine.

So weit wir unterrichtet, wird dieser Kongress deutschseits durch drei Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion besetzt. Einen praktischen Erfolg wird dieser Kongress nicht haben. Deshalb kann unsere Vertretung nur einen rein informativen Charakter haben.

Der Kongress wird sicherlich die im zweiten Teile unseres Programms niedergelegten Forderungen ebensowenig acceptieren, als die auf den internationalen Kongressen der Sozialisten aller Länder beschlossene Aktion zur Herbeiführung des Achtstundentags. Wir möchten die Besichtigung dieses Kongresses seitens der Gewerkschaften sowie der Partei in einzelnen Orten nicht empfehlen, und möchten es bei der Vertretung unserer Partei durch drei Mitglieder der Fraktion bewenden lassen.

Es war vorauszu sehen, daß die Raumanntaner die Einberufung vorstehenden Kongresses mit Freuden begrüßen würden. Die Zeit schreibt: Der Boriklaut der Einladung, die Tagesordnung, die in Aussicht gestellte Geschäftsordnung, die Zusammensetzung der einladenden Körperschaft — alles spricht dafür, daß in Zürich mit den Vertretern sozialdemokratischer Arbeitervereine auch solche von kirchlich, christlichen Arbeitervereinen zusammen sitzen und zusammen arbeiten können. Und davon erwarten wir einen größeren Gewinn als von den vorausichtlich nicht allzugroßen praktischen Erfolgen des Kongresses.

Auf dem thüringischen Kriegsschauplatz legen die Türken ihren Siegeszug fort. Sie haben, wie bereits mitgeteilt, Samsabat früh Bolo eingenommen. Der nächste Zusammenstoß dürfte bei Domokos stattfinden, wohin sich der Kommandant Konstantin mit seinen tapferen Truppen zurückgezogen hat.

Armees über das Dithyrgebirge gelangen kann, besonders die Pässe von Agoranti und Tsamassi. Oberst Smolenski befindet sich mit den Truppen, die bei Velestino gestanden hatten, in Palmyro, wo auch Garibaldi eingetroffen ist. Die Türken rücken auf Domokos vor, ihre Vorposten sind bereits bis Starnika vorgeschoben.

Die Pforte stellt Friedensbedingungen, deren Erfüllung den Griechen recht schwer fallen dürfte. Der Inhalt der türkischen Bedingungen wird von der Neuen Presse wie folgt mitgeteilt: 1. Drei Millionen türk. Pfund (= ca. 55 Millionen Mark) als Kriegsschuldigung. 2. Regelung der türkisch-griechischen Grenze bei Preveza, Meluna, Damassi, Mezero und Anadyppis.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen

In Burg dauert der Streik in der Gold- u. Polierleinstofffabrik von A. G. Wolf unverändert fort. Der Fabrikant läßt sich auf Unterhandlungen nicht hoffen vielmehr auf „Arbeitswillige“, die zu erlangen sehr schwer fällt. Die Haltung der Streikenden ist gut. Die Steinseher und Hammer der Firma Badenthier Magdeburg streiken noch immer.

Aus den Gerichtssälen.

Haberfeldtreiben. Wie aus München berichtet wurden im Prozeß gegen die Teilnehmer an dem 7. Oktober 1893 bei Miesbach stattgefundenen Haberfeldtreiben 94 Angeklagte zu Gefängnisstrafen verurteilt, zwar einer zu vier, einer zu drei, drei zu 2 1/2, zwei zu zwei, neun zu anderthalb Jahren, 69 zu einem Jahre fünf zu einem bis neun Monaten.

Fenilleton.

Die Tüge. (Fortsetzung)

Erzählung von Emil Rosenow.

Der Schuldirektor stand schon in der Halle. Er hatte eben einem Gepädräger sein Gepädr gegeben und er schien ärgerlich, daß seine Frau sich verspätet hatte. Es war ein frohiges Wiedersehen, welches auch den Pastor veranlaßte.

Sie nahmen wieder in derselben Droschke Platz und fuhren zurück. „Nun,“ sagte der Pastor, „wie hat es Ihnen auf der Reise gefallen?“ „O, ich hoffe, daß meine Reise sehr erfolgreich war,“ entgegnete Bauff's selbstgefällig. „Ich habe drei Besprechungen für die kirchlich-sozialistische Partei abgehalten.“

„Und nun erzähle er in weislicher Zier Rede von seinen Erfolgen.“ „Unterwegs besah ich den Pastor und auch seinen kleinen nachhause. Weber Maria noch Bauff's sprachen etwas. „Was ist das? Eine Katze, Maria sah würde zum Tode gehen.“ Sie war diese Unfähigkeit ihres Mannes gewöhnt.

zu rauchen; eine mittags, eine abends. Selbst im Genuß war er Pedant.

Er grüßte nach den Brüdern und fand unter ihnen ein Blatt: die Abendzeitung. Seine Stimm legte sich in strenge Falten.

„Was ist denn das? Die Abendzeitung? Wie kommt dies Blatt herhin?“

Maria hatte eine Ständerei zur Hand genommen und sah erschreckt auf.

„Ach so, die Abendzeitung. Ich habe sie gestern abonniert.“

„Ohne Deinen Gatten zu Rate zu ziehen?“

„Je nun, ich wußte nicht, daß es Dir unangenehm sein würde. Das Blatt wird doch von Herrn Dr. Barfus redigiert und er verkehrt doch in unseren Kreisen.“

„Das ist richtig, aber mit seinen politischen Ansichten stimmt ich nicht überein. Und zumal sein Blatt — es ist höchst freigeistlich!“

„Das wußte ich nicht, es war mir auch gleichgültig. Ich interessiere mich sehr für den Inhalt.“

„Nun, ich meine — hätten wir sie nicht aus Hause gestochen — die Familie dem Elend preisgegeben — Klara würde nicht in die bedrängte Lage kommen sein.“

„Ich verstehe nicht die Anwendungen, welche mitunter hast,“ sagte der Schuldirektor im Tone höchster Enttäuschung. „Du bringst mich in Beziehung zu dem Nordthal. Allerdings habe ich damals Deinem Rat gegeben, das Mädchen fortzuschicken, aber es stand doch keine Verpflichtung, ihn zu besorgen.“

„Was hat es für einen Zweck, jetzt, nach so langer Zeit diese Sache aufzurühren?“

Da nahm Maria ihre ganze Kraft zusammen und rief hervor: „Ich liebe dieses unglückliche Geschick — Du glaubst nicht, wie sehr. Ich möchte sie nicht Grunde gehen lassen. Sieh, morgen wird sie aus Gefängnis entlassen, sie sieht ganz hilflos da. Ich Dich, nimm sie auf in unser Haus, damit sie geschäftig Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

Bauff's sah noch eine Weile rauchend am Tische las. Dann gähnte er, stand auf und sagte: „Wir müssen zu Bett gehen.“

Er hatte schon die Hand auf die Thürkante gelegt als zu seiner höchsten Verwunderung seine Frau sprang, „Bitte, noch einen Augenblick, ich habe Dir noch etwas zu sagen.“

Der Schuldirektor wandte sich wieder um. „Was wünschst Du?“

Maria suchte nach Worten. „Eine Bitte habe ich — Du darfst mir die Entschuldigung nicht abschlagen.“

„So sprich doch endlich.“

„Du erkennst Dich gewiß noch der kleinen Schuld?“

„Gerade? — Ach so, der Prozeß — die Bräutigam mörderin? Was ist mit ihr?“

„Bitte, rede nicht so. Das Mädchen ist durch unglückliche Verkettung von Umständen zu jener Verurteilung gekommen. Es ist mir als trüben auch mir ein Teil der Schuld.“

„Wit? Wie? Was?“

„Nun, ich meine — hätten wir sie nicht aus Hause gestochen — die Familie dem Elend preisgegeben — Klara würde nicht in die bedrängte Lage kommen sein.“

„Ich verstehe nicht die Anwendungen, welche mitunter hast,“ sagte der Schuldirektor im Tone höchster Enttäuschung. „Du bringst mich in Beziehung zu dem Nordthal. Allerdings habe ich damals Deinem Rat gegeben, das Mädchen fortzuschicken, aber es stand doch keine Verpflichtung, ihn zu besorgen.“

„Was hat es für einen Zweck, jetzt, nach so langer Zeit diese Sache aufzurühren?“

Da nahm Maria ihre ganze Kraft zusammen und rief hervor: „Ich liebe dieses unglückliche Geschick — Du glaubst nicht, wie sehr. Ich möchte sie nicht Grunde gehen lassen. Sieh, morgen wird sie aus Gefängnis entlassen, sie sieht ganz hilflos da. Ich Dich, nimm sie auf in unser Haus, damit sie geschäftig Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

„Bauff's hatte seine Frau sprachlos angefaßt.“

(Fortsetzung folgt.)

verlagte und ließ dem Hauptbelastungszeugen bestellen, wenn er nicht wisse und alles gut verlaufe, gebe er — Müller — übermorgen zu seinem Geburtsstage ein Fass Bier. Der Angeklagte wurde wegen verführerischer Verleitung zum Meineid zu 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust verurteilt.

**Diebstahl.** Der schon öfter vorbestrafte Arbeiter Carl Thiele aus Köhlig, geboren 1856, stahl zu Köppl einem Knecht dem Pferdewagen eine Anzahl Kleidungsstücke und ein Fahrrad zufällig 1 Jahr Zuchthaus und 3 Jahre Ehrverlust.

**Parlamentarische Nachrichten.**

**Reichstagsklub.** In den letzten Tagen hat zwischen Vertretern der Regierung und der größeren Parteien ein Meinungs-austausch über den Schluß der Reichstagsession stattgefunden. Wie es heißt, soll die Session noch in der Woche vor dem Himmelstfahrs-feste geschlossen werden. Eine endgültige Vereinbarung ist jedoch noch nicht getroffen, da die Besprechung darüber, welche Vorlagen noch zur Verabschiedung gebracht werden sollen, bisher ein Resultat nicht erzielt hat.

**Tages-Chronik.**

Im Interesse der **Hebung der Sittlichkeit** hat, wie wir erfahren, der Regierungspräsident von Erfurt an sämtliche Polizeiverwaltungen des Regierungsbezirks die Verfügung erlassen, daß die Schängengesellschaften nicht nur auf dem Festplatz, sondern auch in den Festsaalräumen bereits um elf Uhr abends Feterabend zu machen hätten. Hierzu bemerkt die Volkszeitung: Es ist politisch von hohem erzieherischen Werte, daß die Segnungen der polizeilichen Bevormundung auch solchen Kreisen immer deutlicher zum Bewußtsein kommen, die bisher ruhig zusehen haben, wenn sich solche Bevormundung nur mit den Arbeitern befaßt.

Folgende „**Stillsprobe**“ (wörtlich) enthält das hiesige Schmutzblatt:

Herrn M. und der Volksstimme.  
Schimpft nur kräftig weiter,  
Uns geniert es nicht,  
Stimmt uns stets so heiter,  
Glaubt es beide nicht.  
Sind doch eure Spalten  
Zuda's Dienst geweiht;  
Müß's mit „Singer“ halten,  
Wenn's Euch thut auch leid.

Wenn schon der kühle Mai solche „Stillsprobe“ zeitigt, was soll da erst geschehen, wenn die heißere Jahreszeit über uns hereinbricht?

**Garrett Smith u. Co.** Zu der von uns gemeldeten Entlassung eines Schlossers wird uns folgendes geschrieben: „Die Mitteilung in Nr. 107 der Volksstimme über die Entlassung eines Schlossers der Firma Garrett Smith u. Co. entspricht nicht der Wahrheit. Der genannte Schlosser ist an seinen Meister herantreten mit dem Ersuchen um andere Arbeit. Darauf ist demselben vom Meister erwidert worden, er möge doch erst die einmal angefangenen Arbeiten fertig machen, worauf der Schlosser f. geantwortet hat: „Dann höre ich lieber auf.“ Von dem Nichtannehmen der freiwilligen Ueberfinden ist keine Rede gewesen, und kann sich ein derartiger Vorgang unter dem bei genannter Firma herrschenden Accordsystem jeden Tag wiederholen.

**Die Sonntags-Sonderzüge von Magdeburg nach Ballenstedt** verkehren in diesem Jahre am 16. und 27. Mai, 13. und 27. Juni, 11. und 25. Juli, 8. und 22. August. Abfahrt von Magdeburg Hauptbahnhof 6.45, von Magdeburg-Buckau 6.53, von Döbberstedt 7.42 vormittags. Rückfahrt von Ballenstedt 7.05, Schloß Ballenstedt 7.11, Bernrode 7.36, Suderode 7.42, Quedlinburg 7.59 nachmittags. Zu diesen Zügen werden in Magdeburg, Magdeburg-Buckau und Döbberstedt eintägige Rückfahrkarten zum Preise von I. Klasse 4, II. Klasse 3, und III. Klasse 2 Mk. ausgegeben. Fahrkartenverkauf an Tage vor der Fahrt bis 15 Minuten vor Abgang des Zuges. In Gemüth, Partien, Gärten, Burg, Räder, Gerwich, Wiederitz, Magdeburg-Neustadt und Schönebeck werden zu den anschließenden Zügen die vorbezeichneten Sonderzugarten bei Lösung gewöhnlicher Fahrkarten nach der Uebergangsstation ebenfalls ausgegeben.

**Der Steinscher- und Rammerstreik** bei der Firma Kadentzien dauert fort.

**Das Volkshaus** benutzten in der Zeit vom 3.—9. Mai 1351 (1171 männliche und 180 weibliche) Personen.

**Feuer** entstand Sonntag abend gegen 1/9 Uhr in einer Wohnung des Hauses Stiftstraße 3. Infolge unvorsichtiger Feueranlage war in der Wand eine Säule in Brand geraten. Mit einer Handdruckspritze beseitigte die Feuerwehr die Gefahr.

**Unfälle.** In der althistorischen Krankenanstalt fanden Aufnahme: der Schlosser Wilhelm D., welchem bei der Arbeit ein Amboss auf den Leib gefallen ist, wodurch eine Unterleibs-entzündung entstand; der Knabe Hermann W., dem das Gesicht einer Axtbrust in das rechte Auge gelassen ist, sodas eine Verletzung stattfand, und die ledige Anna L., welche an einer Zellengewebe-entzündung am rechten Fuße leidet.

**Eine Diebin.** Wilhelmine B., ist hier festgenommen worden. Es werden ihr eine Reihe Diebstähle zur Last gelegt.

**Garthsberga.** (Verhaftet.) Der Knecht Fr. Schöndt hat in Großbrüggen einem Landwirte ein Pferd gestohlen und es in Apolba für 60 Mk. verkauft. Diefershalb wurde er verhaftet.

**Gotha.** (Feuerbestattung.) Hier wurden vom 25. März bis

22. April 24, in Gantbürg vom 19. März bis 11. April 6, in Heibelberg vom 1. bis 29. März 16 Personen durch Feuer bestattet.

**Gräufhamtzen.** (Erstickt.) Bei einem Brande erstickte das dreibierelährige Söhnchen des Arbeiters N.

**Salle.** (Kleinbahnbau.) Zum Bau einer Kleinbahn von hier nach Scheiditz über Beesen, Ammerdorf und Döbberitz soll die Genehmigung der Regierung erteilt worden sein. Die Firma Lang u. Co. wird als die den Bau ausführende Gesellschaft genannt; der Bau kann schon im nächsten Jahre vollendet sein.

**Raumburg.** (Staubschüttler.) Das Landgericht verurteilte fünf Wehrpflichtige wegen Entziehung von der Wehrpflicht zu je 100 Mk. Geldstrafe.

**Raumburg.** (Totgefahren.) Hier wurde am Freitag der Briefträger Jmmich bei Beförderung der Bahnpost von einem Zuge erfasst, unter die Räder geworfen und getödtet. Der Unglückliche war seit 19 Jahren Postbeamter und hinterläßt seine Frau mit 7 zum Teil unerwachsenen Kindern.

**Nordhausen.** (Verunglückt.) Dem 14jährigen Sohn des Stillsfabrikanten Bernstorff in Nelderbachswerfen ist durch das Getriebe der Mühle die rechte Hand fast abgerissen worden.

**Torgau.** (Beschlagnahme Leiche.) Im nahen Orte Pratau ist die Beerdigung des Häuslers Steinig vorläufig unter sagt worden, da man seinen Tod auf ein Verbrechen zurückführt.

**Wollin b. Bietar.** (Erwürgt.) Der Mann, welcher auf den Adernmannssohn Geier einen Mordanschlag verübte, ist in der Person des 22jährigen Adernmannssohns Siegel-Wollin ermittelt und verhaftet worden. An dessen Kleidern wurden Blutspuren vorgefunden.

**Dobberhausen i. Kurhessen.** (Ein Wüterich.) Der Müller Schmidt geriet in trunkenem Zustand mit seinen Schwiegereltern in Streit. Er erschlug seine Schwiegermutter mit einer Wagenrinne und verletzete seinen Schwiegervater schwer.

**Dornum.** (Sie würden nicht Soldat sein.) Die Dornumunder Staatsanwaltschaft erläßt im neuesten Amtsblatt eine Anordnung an 54 Militärpflichtige, die wegen Verletzung der Wehrpflicht vom hiesigen Landgericht zu je 200 Mk. Geldstrafe event. 40 Tage Gefängnis verurteilt sind.

**Ein prägender Polizeichef.**

In einem Orte bei Hamburg ist den „edlen“ Herren Zeist, Wehlan, Peters und Konforten in der Person des dortigen Polizeichefs (der auch Reservoffizier ist) ein würdiger Nachfolger entstanden. Wie die Berliner Volkszeitung berichtet, betrachtet dieser Polizeichef, der seine große Menschenfreundlichkeit bei keiner Gelegenheit unernährt läßt, es vor allen Dingen als seine Aufgabe, auf eine ebenso originelle wie gemeine Art und Weise den jungen Leuten, die auf eine abschüssige Bahn geraten sind, Moral zu predigen, indem er sie einfach einer Züchtigung unterzieht, die er mittelst einer mehrreimigen Hundepetische (ganz nach berühmten Mustern) vorzunehmen pflegt. Ein in demselben Orte wohnender Postunterbeamter hatte in der Trunkenheit eine Kumpel mit einem Mädchen, wovon der Polizei Anzeige erstattet wurde. Am letzten Sonnabend abend bestellte sich der Polizeichef den jungen Mann telephonisch in seine Wohnung; der Beamte ging direkt vom Dienst in Uniform zu dem Polizeichef. Hier wurde ihm zunächst eine lange Standpaule wegen seines Betragens auf der Straße gehalten, die damit schloß, daß der Polizeichef den jungen Mann dieses Mal noch vor dem entehrenden Gefängnis bewahren wolle, ihn dafür jedoch anders strafen müsse. Der Aufforderung, sich seiner Hosen zu entledigen, kam der änzlich konsternierte Postbeamte in einem Zustande völliger Willenslosigkeit nach. Der Polizeichef zog ihn über einen Stuhl und nahm dann mittelst einer ledernen Petische die Züchtigung des Postbeamten vor, die aus sieben langsam aufeinander folgenden Hieben bestand. Dem vor ohnmächtiger Wut schreienden Postbeamten drückte der Polizeichef das Taschentuch in den Mund, mit dem Befehle, nicht zu schreien, da sonst das Dienstmädchen dieses hören könne. Darauf wurde der Beamte mit der Worten entlassen: „Das bleibt aber unter uns.“ Der Postbeamte, der sich nun erst bewußt wurde, welcher entwürdigenden und gemeinen Handlung er sich hatte aussetzen müssen, brachte sofort den Fall zur Kenntnis seiner vorgesetzten Behörde, die über das unerhörte Vorkommnis direkt eingehenden Bericht an die kaiserliche Oberpostdirektion in Hamburg erstattete. Außer dem hat der Gerügelte bei der Oberstaatsanwaltschaft in Kiel Anzeige gemacht und Strafantrag gegen den Polizeichef gestellt. — Dem „schlagfertigen“ Polizeichef dürfte sein unanständiges Handwerk jetzt gelegt sein. Es sind bereits mehrere derartige Fälle bekannt geworden, andere dürften binnen kurzem an die Öffentlichkeit kommen.

**Köln.** (Unterschlagungen.) Bei einer Revision der Kasse der Gesellschaft „Erholung“ wurde ein Unterschlag von etwa 50 000 Mk. entdeckt. Der wegen Unterschlagung von 97 000 Mark in Untersuchungshaft sitzende Kassierer der Gesellschafter ist plötzlich verstorben. Woran ist unbekannt.

**Mainz.** (Wassengrab.) Bei vorgenommenen Erbarbeiten an dem ehemaligen Mädchenhause (Knechtelhof Hof) stieß man auf massenhafte menschliche Gebeine, die wohl schon Hunderte von Jahren an dieser Stelle ruhen.

**Walmersdorf.** (Ein zu viel beschäftigter Gerichtsvollzieher.) Das Wochenblatt in Wensberg schreibt: „Etwas, das selten vorkommen wird, ist in Walmersdorf passiert. Dort befanden sich 29 Anwesende und zu 28 ist zur gleichen Stunde der gerichtsvollzieher gekommen; das war ein ganzer Aufruhr, hauptsächlich unter

den Weibern.“ — Es ist leider nicht angegeben, warum die Gerichtsvollzieher Müttig waren.

**Wormheim.** (Zugunfall.) Gestern früh 4 1/2 Uhr stieß der von hier abgehende Personenzug bei Station Königsbach mit einem Arbeiterzug zusammen. Die Reisenden sind mit kleinen Verletzungen und dem Schrecken davon gekommen. Die Maschinen sind gerüstet, die Gepäckwagen haben bedeutende Beschädigungen erlitten.

**Wetz.** (Grubenbrand.) Ein Feuer zerstörte in Teplitz sämtliche Schachanlagen des der Brüder Bergbaugesellschaft gehörigen Doblhoffschachtes. Die Vergleite konnten sich retten.

**Wetz.** (Reichentum.) Die Behörden sind einem schmachtvollen Handel auf die Spur gekommen. Kafenien meldeten bei der Polizei das Verschwinden von Mitgliedern vornehmer Familien an, in deren Dienst sie angebl. standen, und verlangten Eintrittskarten in den Gewerbepalast, wo die Opfer der Frau Coujon liegen, um ihre Herrschaft unter den Leichen zu suchen. Alles an dieser Erklärung war erlogen, die Karten verkauften sie an Neugierige, meist englische und amerikanische Reisende.

**Wetz.** (Vom Brandunglück.) Die endgültige Liste der Opfer weist 125 Tote auf, von denen 119 wiedererkannt worden sind.

**Verzine, Versammlungen, Vergnügungen etc.**

(Mitteilungen müssen bis 10 Uhr vormittags in unseren Händen sein.)

Eine sehr gut besuchte Versammlung der **SB- und Hafenarbeiter** tagte gestern in Saale der Krone. Ueber die öffentliche Meinung und den Hafenarbeiterstreik referierte Gölzig. Ach, wenn doch unsere weisen Stadtväter und die Hafendirektion die sachlichen Ausführungen dieses Arbeiters gehört hätten — wie viele Vorurteile wären dann beseitigt. Dem Vortrage knüpfte sich eine längere Diskussion an. Grauenhafte Zustände müssen nach diesen Ausführungen auf hiesigem Hafen herrschen. Eine der Frauen der Streikenden munterte ihre Genossinnen auf zum Ausscharen in diesem schweren Kampfe. Schließlich wurde Genosse Kles beauftragt, den Magistrat zu interpellieren über die Haltung der Hafendirektion, die den Arbeitern das Recht der Koalition schmälert und unterbindet. Ferner gelobten die Versammelten festen Zusammenhalt. Sie wendeten sich besonders vor den Kaufleuten und Schiffseignern über die Hafenarbeiter verhängten Sperre zu und erwarteten von der hiesigen Arbeiterschaft thätigste Unterstützung. (Auf die Bewegung der Hafenarbeiter kommen wir morgen zurück.)

Die gestern abend im Weissen Hirsch stattgefundene öffentliche **Gewerkschaftsversammlung** war schlecht besucht. Genosse Adler referierte in sehr guter Weise über den gewerkschaftlichen Kampf, seine Formen und Ziele. Referent legte zunächst den Begriff Kampf und Gewerkschaft klar, letzteren an der Hand der ökonomisch-historischen Thatsachen. In interessanter Weise schilderte er das Entstehen und Entwickeln der Arbeiterorganisation bis auf den heutigen Tag und verband es, durch passende Beispiele und Vergleiche den Wert der Organisation darzulegen. Sein Vortrag wurde mit der größten Spannung verfolgt und fand ungetheilten, verdienten Beifall. Nach demselben wurden noch kleinere Angelegenheiten erörtert.

Eine sehr stark besuchte **Metallarbeiter-Versammlung** fand gestern abend im Thalia (Buckau) statt. Sie beschaffte sich mit den Arbeits- und Lohnverhältnissen der Amaturenfabrik Aktien-Gesellschaft vorm. C. L. Strube in Buckau. Genosse Gärtner hielt das Referat. Auf seine Ausführungen kommen wir zurück. Folgende Resolution fand Annahme: „Die heute im Thalia (Buckau) stattfindende, meist von Arbeitern der Straubischen Fabrik besuchte öffentliche Metallarbeiter-Versammlung erklärt hiermit, daß das einzige Mittel, sich gegen Uebergriffe der Arbeitgeber zu schützen, die Organisation der Arbeiter ist. Die Versammlung hält es für ihre Pflicht eines jeden Arbeiters, sich dem Metallarbeiter-Verbande anzuschließen, welcher dazu berufen ist, die Lage der Arbeiterschaft zu bessern.“

**Männer-Gesangverein „Vorwärts“ Alte Neustadt.** Übungsstunde nicht Mittwoch, sondern Freitag abend 8 Uhr.

**Mittwoch, den 12. Mai:** Arbeiter-Gesangverein „Gleichheit“, Kl.-Döbberstedt, jeden Mittwoch abend 8 1/2 Uhr Übungsstunde bei Gastwirt Rose.

**Briefkasten.**

(Erechnungen der Redaktion von 11—1 Uhr.)

„**25 Jahre Geschichte der M. J.**“ Besten Dank. Wir haben uns vorgenommen, auf die hochinteressante Druckchrift zurückzukommen. — M. Natürlich hat die Behörde eine Handhabe zum Einschreiten. Es ist ja angedeutet, wer die Person ist, die den „Juden“ geprellt haben soll. Heute sind die Verfassungen in Aengsten, da die Sache ein ernstliches Nachspiel hat. Der Verleumdungsgeheiß mächtig an den Krügen. Es war aber auch die höchste Zeit, daß diesen Leuten das Handwerk gelegt wird. — S. L. Wenn der Konkurs durch Zwangsvergleich beendet ist, ja. Sonst bieten Sie zuvor dem Konkursverwalter das Geld an. Sie werden ja dann hören, was er erklärt. — M., Neustadt. a) Die Unfallrente wird mitgerechnet. b) Die von Ihnen erwähnten Beiträge sind abzugsfähig. c) Bei einem Einkommen unter 3000 Mark können Sie für jedes Kind unter 14 Jahren 50 Mark abziehen. Haben Sie drei oder mehrere solche Kinder, so findet eine Ermäßigung um mindestens eine Stufe statt.

**Quittung.**

Für die streikenden **Hafenarbeiter, deren Frauen und Kinder** gingen bei uns ein: A. S. 1.00. — S. B. 1.00. — S. Witna 0.50. — S. 1.00. — P. 0.50. — C. L. 1.00. — Vom Kartenspiel Söhlen 0.50. — Verspätete Gähne bei Stammer 1.62. — Federarbeiter Magdeburgs 15.00. — Fischessen bei Heinemann 1.50. — Die Expedition.

Zur **Unterstützung der streikenden Steinscher** der Firma Kadentzien gingen ein: L. 453 9.55. — L. 436 8.40. — L. 435 2.00. — L. 408 3.35. — L. 414 2.10. — L. 440 25.55. — Tabakspinner, Neustadt 5.00. — Karl Weiß, Semsdorferweg 20.

**Öffentliche Versammlung** der **Bau- u. Erdarbeiter** Magdeburgs und Umgegend **Mittwoch, den 12. Mai, abds. 7 Uhr, im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.** Tages-Ordnung: 1. Bericht der Lohnkommission über die Vansperren, welche bis jetzt durchgeführt sind, eventuell weiterer Beschluß derselben. 2. Verschiedenes. Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig.

**Bau- u. Erdarbeiter** Magdeburgs und Umgegend **Mittwoch, den 12. Mai, abds. 7 Uhr, im Luisenpark, Spielgartenstr. 1c.** Tages-Ordnung: 1. Bericht der Lohnkommission über die Vansperren, welche bis jetzt durchgeführt sind, eventuell weiterer Beschluß derselben. 2. Verschiedenes. Der wichtigen Tages-Ordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Kollegen notwendig. Die Firma **L. Maerker**, Breitenweg 80/81, Ecke Katharinenkirche, ältestes und größtes Kleider-Magazin der Selbstanfertigung, empfiehlt ihr **großes Lager in fertigen Herren- u. Burschenanzügen** sowie **Sommer-Paletots**, großes Speziallager in Knabenanzügen, vom billigsten bis feinstem Genre. In den oberen Räumen Buckskins, Tuche und Cheviots nach jedem beliebigen Maße, sowie leichte Sommerstoffe jeder Art zum Auskämmen. Anfertigung nach Maß in größter Auswahl der in- und ausländischen Stoffe, **garantirt** bester Ausführung. Anzüge nach Maß werden schon geliefert von 30 Mk. an. Buckskinanzüge von 9 Mk. an in moderner, haltbaren Stoffen. **L. Maerker** 80/81 Breitenweg 80/81, Ecke Katharinenkirche Größtes u. ältestes Kleider-Magazin u. Maßgeschäft. 1008

**Herrn- u. Knaben-Damen- u. Mädchen-Garderobe Kleiderstoffe** gegen Bar und auf **Abzahlung.** **Hermann Liebau,** Breitenweg 127, L. **Öff. Schreibmaschinen** gegen Bar bei **Katharinenkirche.**

**Große öffentliche Versammlung** der **Schneider und Schneiderinnen** am Donnerstag, den 13. d. M., abends 8 1/2 Uhr im Gartenpale der Reichshalle, Kaiserstr. 18-19. Tages-Ordnung: 1. Die Lohnkämpfe der Gegenwart und die Voraussetzung ihrer erfolgreichen Durchführungen. Referent: Vorsitzender des Verbandes der Schneider und Schneiderinnen, Kollege **Holzhauser-Flensburg.** 2. Verschiedenes. Das zahlreiche und pünktliche Erscheinen ist notwendig, da die Versammlung um 11 Uhr geschlossen werden muß. Der Vertrauensmann der Schneider u. Schneiderinnen **Heinrich Hed.** **Hermann Bruns** **Buckau, Schönbeckerstr. 114.** Billigste Bezugsquelle für **verzierte Prägfrüchte, Stachelnau-dracht, blau u. grün lackierte Leuchter-gör, Feld- und Gartengeräte.** **Kinderwagen**, engl. Facon, Leiterwagen, Karren aller Art im Preise bedeutend ermäßigt bei **Fritz Prager, Endenb., Br. Weg, vis-à-vis der Post, Buckau, Schönbeckerstraße, Ecke Dorotheenstraße.** 343 **Geunden eine Brille.** Näheres in der Expedition dieser Zeitung.







14. Ziehung der 4. Klasse 196. Kgl. Preuss. Lotterie.

Nur die Gewinne über 210 M. sind den betreffenden Nummern in Klammern beige-farbt. (Ohne Gewähr.)

10. Mai 1897, vormittags.

8 80 127 460 588 689 740 1120 272 365 539 766 ... 10392 438 57 841 [300] 46 71 11070 119 458 652 932 12017 170 ...

10349 484 606 111013 17 36 238 367 505 833 112021 258 ... 170007 379 95 888 917 20 57 171072 154 69 289 889 954 98 ...

Reiter neuer Bewegung ahnen. Wer die Bewegung der ... mit dem gegenwärtigen Stand der Bewegung, dem muß ... die erzieherische Wirkung einer gut ge ... leiteten Organisation in die Augen springen.

zu Gemüte geführt werden, daß sie gegen den Geist ... des kaiserlichen Erlasses vom Jahre ... 1890 handelt. Am 6. Februar 1889 sagte der ... deutsche Kaiser in einer dem Abg. Rösike und dem Prä ... sidenten des Reichsversicherungsamts gewährten Audienz:

breitung des Arbeiter-Nachwuchses (Jahrgang 1896) — ... Für den Arbeiter-Nachwuchs erklärt sich die Handels- ... kammer in Barmen in ihrem 1896er Jahresbericht. Sie ... sagt u. a.: „Die Ausarbeitungen der Reichskommission ... für Arbeiterstatistik, so weit sie die Vorschläge zur gesetz-

14. Ziehung der 4. Klasse 196. Kgl. Preuss. Lotterie.

Die Gewinnnummern sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr.)

10. Mai 1897, nachmittags.

Table of lottery numbers for the 10th of May 1897, listing various numbers and their corresponding prizes in marks.

Table of lottery numbers for the 10th of May 1897, continuing the list of numbers and prizes from the previous section.

Statt 'Gähle' - Und die beherrschte der - Streit ausgebrochen. Bei dem am 1. Januar - kann keine ...

Wiederholungen der ...

Wiederholungen der ...

Wiederholungen der ...